

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag/Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Arbeitslosigkeit in der Schweiz

Zahlen, die auch in Liechtenstein als Alarmzeichen aufgenommen werden müssen

In der benachbarten Schweiz wird Ende des Jahres zwischen 15 000 und 20 000 Ganzarbeitslose geben. Diese Zahlen, die auch hier in Liechtenstein als Alarmzeichen aufgenommen werden müssen, nannte der Chef der Abteilung Arbeitskraft und Auswanderung beim Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA), Pierre Triponez, am vergangenen Samstag in der Sendung «Mensch und Arbeit» von Radio DRS.

(AP) - Ende Juni waren bei den kantonalen Arbeitsämtern insgesamt 10 593 Ganzarbeitslose gemeldet worden. Triponez bekräftigte auch, dass die Schweizer Wirtschaft im Bereich der Arbeitslosigkeit im Herbst «mit grösseren Schwierigkeiten als in den Vorjahren» zu rechnen habe.

Der deutliche Anstieg der Teilarbeitslosigkeit, die Ende Juni mit 34 349 einen neuen Höchststand seit der Jahreswende 1975/76 erreicht hatte, sei ein «Vorwarnsignal», sagte Triponez, das dem BIGA «Sorgen bereitet».

Es dürfte jedoch nicht übersehen werden, dass die Teilarbeitslosigkeit eine Art «Bestandessicherung» sei, indem die Unternehmen versuchen würden, damit die momentanen Schwierigkeiten zu überbrücken und nicht zu Entlassungen zu

schreiten. Trotzdem führe die Möglichkeit einer Teilarbeitslosenversicherung «auch zu Missbräuchen».

Triponez erwähnte allerdings ein «Kontrollsystem», mit dem Missbräuche vermindert und ausgeschaltet werden können und unterstrich, dass man «das Positive an dieser Institution in den Vordergrund stellen» müsse. Die Teilarbeitslosenversicherung gebe vielen Unternehmen die Chance, Auftragslücken und Lagerüberbestände während einer gewissen Frist in «vernünftige Bahnen» zu lenken. Längerfristig könne damit die Beschäftigung jedoch aufrechterhalten werden, sagte Triponez.

Deutliche Anzeichen auch bei uns

Es gibt viele Anzeichen dafür, dass wir im Bereich der Exportindustrie und des damit zusammenhängenden Gewerbes die konjunkturelle Talsohle auch in Liechtenstein noch keineswegs erreicht haben. Verschiedene Betriebe haben Kurzarbeit angekündigt. In anderen Unternehmen wird abgehendes Personal schon seit längerer Zeit nicht mehr erneuert. Der starke Einbruch im Baugewerbe ist ein weiteres Indiz für die abflauende Konjunktur.



Mit bestem Dank für die gute Betreuung verabschiedete sich Bundesrat Pierre Aubert gestern Dienstag morgen von Postwirt Viktor Kindle in Balzers, um seine Rad-Tour durch die Schweiz in Richtung Zürich fortzusetzen. Rechts im Bild Regierungschef Hans Brunhart.

Abstecher nach Liechtenstein

Inoffizieller Besuch von Aussenminister Aubert

Auf sportlicher Radtour durch die Schweiz befinden sich zur Zeit Aussenminister Pierre Aubert und seine Gemahlin. Bei nicht gerade einladendem Wetter kamen der Schweizer Politiker und seine Frau - von Altstätten kommend - am Montag in Balzers an, wo sie im Hotel Post logierten. Nach einem Essen mit Regierungschef Hans Brunhart am Montag abend verabschiedete sich das prominente Ehepaar am Dienstag gegen Mittag, um die Reise in Richtung Glarus, Zürich, Bremgarten, Solothurn und Neuchâtel fortzusetzen.

Stichworte zur LIBA 82

Am kommenden Samstag, den 31. Juli wird die 10. Liechtensteiner Briefmarkenausstellung in Vaduz ihre Tore öffnen. Die Ausstellung kann täglich von 10 bis 18 Uhr besucht werden. Der Eintritt ist frei.

LIBA '82 - Sondermarken

Zwei Wertstufen à Fr. 1.- in 8er Bogen (Format 152x123 mm). Porträts des Erbprinzen Hans Adam und der Erbprinzessin Marie von Liechtenstein. Erhältlich am Stand der Postwertzeichenstelle, Eingangshalle. Weiters bei allen Postämtern und am Schalter der Postwertzeichenstelle im Zentrum von Vaduz. Ausgabe: 7. Juni 1982.

LIBA '82 - Sonderstempel

Ersttagsstempel zur Sondermarkenausgabe 7. Juni 1982: Nur auf Ersttagsbriefen und Maximumkarten erhältlich (Postwertzeichenstelle).

Sonderstempel zur Ausstellung: Bei der Postwertzeichenstelle (Schalter Vaduz und Ausstellungsstand) sowie beim Postamt Vaduz in Verwendung vom 31. Juli bis 8. August 1982.

Werbeflaggenstempel LIBA '82: Vom 1. Juli bis 7. August 1982 bei den Postämtern Vaduz und Schaan im Einsatz.

Erinnerungskarte LIBA '82

Siehe unter Beschreibung der LIBA '82-Ausgaben. Erhältlich bei der Postwertzeichenstelle (Schalter und Ausstellung). Versandporto: Liechtenstein und Schweiz 40 Rappen, Europa und Mittelmeerlande 70 Rappen, übrige Länder 1 Franken.

Erinnerungsmedaille LIBA '82

Kunstbronze, echt versilbert. Preis 20 Franken. Siehe unter Beschreibung der LIBA '82-Ausgaben. Erhältlich bei der Postwertzeichenstelle (Schalter und Ausstellung).

Sonderumschlag LIBA '82

Erhältlich ausschliesslich am Stand des Liechtensteiner Philatelistenvereins, Eingangshalle.

Ausstellungskatalog LIBA '82

Erhältlich am Stand des Liechtensteiner Philatelistenvereins, Eingangshalle. Preis: 2 Franken. Für Aussteller kostenlos gegen Vorlegen des Ausstellerausweises im LIBA-Sekretariat, Pavillon 6.

Sonderdruck: Die Anfänge der Luftpost aus Liechtenstein

von Götz Schneider, Karlsruhe. Umfassende Abhandlung des interessanten philatelistischen Gebietes. Reich illustriert. Verkauf am Stand des Liechtensteiner Philatelistenvereins zum Sonderpreis von 5 Franken.

Briefmarkenkalendar LIBA '82

Beschränkte, einmalige Auflage mit speziellem LIBA-Deckblatt. Bildkalendar für das Jahr 1983 mit mehrfarbigen Grosseproduktionen von zwölf Original-Briefmarkenentwürfen. Herausgeber: Neufeld-Verlag, Au SG, in Zusammenarbeit mit dem Postmuseum. Verkauf: Liechtensteiner Philatelisten-Verein, Stand Eingangshalle. Preis: voraussichtlich zwischen 15 und 20 Franken.

Postverwaltungen

Schweiz, Österreich, Deutschland, Schweden führen Stände in der Eingangshalle. Wertzeichen zum Nominalpreis.

Liechtensteins Staatshaushalt im Jahre 1981

Unterschiedliches Wachstum der Einnahmen

Eine längerfristige Betrachtung der Abgabenerträge unseres Staatshaushaltes

Der Staatshaushalt 1981, mit teilweise überschwenglichen Worten von Regierung und Landtagsseite vor der Sommerpause vom Parlament einstimmig genehmigt, trägt zwei markante Kennzeichen: Ein Wachstum der effektiven Ausgaben um 13,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr und eine Zunahme der laufenden Einnahmen um 13,0 Prozent. Gleichzeitig zeigten sich Abweichungen im Vergleich zu den budgetierten Aufwendungen von 8 Prozent und von nicht weniger als 21 Prozent bei den Erträgen. Diese Zahlen erhielten, da die Gesamtrechnung schliesslich mit einem unerwartet hohen Einnahmenüberschuss abschloss, nicht die notwendige Aufmerksamkeit. Die im Vergleich zum Voranschlag stark erhöhten Einnahmen vermittelten den beruhigenden Eindruck, dass auch in den kommenden Jahren noch genügend Reserven auf der Ertragsseite zu finden seien, um die Abschlüsse der staatlichen Haushaltrechnung künftig zumindest ausgeglichen oder mit einem Überschuss präsentieren zu können. Ob dies tatsächlich der Fall sein wird, darüber kann höchstens spekuliert werden.

Eine etwas längerfristige Betrachtung der Ertragsseite des Staatshaushalts jedenfalls lässt derartige Prognosen als gewagt erscheinen, zumal die einzelnen Ertragsgruppen eine recht unterschiedliche Entwicklung aufweisen. Die Abgabenerträge (inklusive die Zolleinnahmen) beispielsweise erreichten 1981 einen Anteil von 64,4 Prozent an den Gesamteinnahmen, während für diese Ertragsgruppe fünf Jahre zuvor noch ein Anteil von 69 Prozent errechnet worden war. Der Anteil der Entgelte (Gebühren und Steuern) hat sich dagegen im Zeitraum von 1976 bis 1981 von 14,2 Prozent auf 15,4 Prozent verschoben. Die Verkaufserlöse reduzierten ihren Anteil von 13,5 Prozent auf 12,3 Prozent, während die Zinserträge von 3,2 Prozent auf 5,4 Prozent anstiegen.

Der Begriff von der Auslandsabhängigkeit

Der bei der Würdigung der Staatsrechnung geprägte Begriff von der wiederum verminderten Auslandsabhängigkeit unserer Staatseinnahmen wird bereits bei den zwei letztgenannten Ertragsgruppen erheblich relativiert. Wenn auch bei den Verkaufserlösen (vorwiegend der Verkauf von Briefmarken) der prozentuale Anteil als rückläufig aufscheint, so darf nicht übersehen werden, dass die Einnahmen aus dem Briefmarkengeschäft zwischen 1976 und 1981 um rund 7 Millionen Franken angestiegen sind, wobei dieser Einnahmewachstum vorwiegend auf den Auslandsverkauf zurückzuführen ist. Mit einer geschickten Verkaufsstrategie und ansprechender Gestaltung der Briefmarkenserien können diese Einnahmen zweifellos auch bei einer anhaltend unsiche-

ren wirtschaftlichen Situation in der Welt gehalten werden, was bei der Ertragsgruppe Zinseinnahmen nicht der Fall ist.

Glückliches Wiedersehen

Nach 41 Jahren fand ein Franzose den liechtensteinischen Fluchthelfer

Der Zufall führte sie 1941 für Stunden zusammen: Der Franzose Marcel Girard (links im Bild), damals 21-jährig, traf auf der Flucht aus einem österreichischen Kriegsgefangenenlager in Liechtenstein auf Ferdi Weishaupt aus Triesen (rechts), der ihm zur Flucht in die Schweiz verhalf. Einen ausführlichen Bericht über das kürzliche Wiedersehen der Beiden finden Sie auf Seite 3 dieser Ausgabe.



Gesellschaftssteuern und Inflation

Die Gesellschaftssteuern machten 1971 erst 32,9 Prozent der gesamten Steuereinnahmen aus. Dieser Anteil erhöhte sich bis 1976 auf 44,2 Prozent, um 1981 auf 35,9 Prozent zurückzufallen. Im Zeitraum von 1976 bis 1981 sind die Einnahmen aus den Gesellschaftssteuern nur noch um 8,5 Prozent angestiegen, während die Steigerungsrate im Jahrzehntvergleich (von 1971-1981) immerhin 199,5 Prozent ausmacht. Hier ist anzumerken, dass der zu Beginn der siebziger Jahre festgelegte Minimalsatz bei den Gesellschaftssteuern sich durch die Inflationsentwicklung erheblich entwertet hat. Auf eine verminderte Auslandsabhängigkeit kann auf keinen Fall bei der Betrachtung der Einnahmenentwicklung bei der Vermögens- und Erwerbssteuer geschlossen werden, denn deren Anteil hält sich seit 1971 auf einer Höhe von rund 10 Prozent an den gesamten Steuereinnahmen. Der Anteil der Kapital- und Ertragsteuer, die von den im Lande tätigen Kapitalgesellschaften eingehoben wird, hat sich dagegen von 17,5 Prozent (im Jahre 1971) auf 10,3 Prozent (1976) vermindert, um bis 1981 - aufgrund der zunehmenden Umwandlung der Familienbetriebe in Aktiengesellschaften - auf 15,1 Prozent anzuheben. Folgerichtig hat sich auch der Anteil der Couponsteuer erhöht - und zwar von 4,5 Prozent (1971) über 5,3 Prozent (1976) auf 7,4 Prozent im Jahre 1981.

Ein Vergleich der Steuereinnahmen (ohne Zollanteile) der Jahre 1971, 1976 und 1981 lässt ebenfalls keine Tendenzen zu einer verminderten Steuerabhängigkeit zu, da der Anteil der Steuern an den Gesamteinnahmen recht unterschiedlich ausfällt: Vor zehn Jahren betrug der Anteil der Steuern gerade erst 55,3 Prozent, während er vor fünf Jahren auf 62,3 Prozent anstieg und im vergangenen Jahr wieder auf 59,7 Prozent zurückging.

Steuereinnahmen im Vergleich

Die Zinserträge sind 1981 auf 12,5 Millionen Franken (1976: 5,2 Millionen Franken) angestiegen, wobei nicht in erster Linie das erhöhte Anlagekapital für die enorme Steigerung verantwortlich ist, sondern das stark gestiegene Zinsniveau. Die weltweite Hochzinspolitik hat unserem Staatshaushalt etliche Millionen mehr beschert, die möglicherweise schon in naher Zukunft - bei einem Erfolg der wirtschaftlich starken Staaten im Kampf gegen die hohen Zinsen - fehlen werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass aus der Einnahmenentwicklung in den letzten zehn Jahren keine einheitliche Tendenz herauskristallisiert werden kann. Ein Vergleich der Zuwachsraten in den vergangenen zehn Jahren mit denjenigen der letzten fünf Jahre im Bereich der Gesamteinnahmen und der Steuereinnahmen lässt eine abweichende Entwicklung erkennen. Die effektiven Staatseinnahmen stiegen von 1971 bis 1981 um 163,1 Prozent an, während die Steuern im gleichen Zeitraum eine Zunahme um 183,5 Prozent verzeichneten. Von 1976 bis 1981 dagegen erhöhten sich die Gesamterträge um 39,8 Prozent, wogegen die Steuereinnahmen nur noch eine Steigerung um 33,9 Prozent aufwiesen. (G.M.)